


WANDMALEREIEN

IN DER KAPELLE DER BURG HOCHPEPPAN IN TIROL.*)

Die Burg Hocheppan, zwei Stunden westlich von Bozen auf steiler Höhe gelegen, war seit Ausgang des XI. Jahrhunderts Stammsitz der Grafen von Eppan, deren Geschlecht, aus Welfischem Stamme, im XII. Jahrhundert in die Kämpfe zwischen Guelfen und Ghibellinen verstrickt mit der Wende des XIII. Jahrhunderts erlosch. — An der Südseite des Burgraumes erhebt sich die kleine Kapelle, welche im Jahre 1131 vom Bischof Altmann von Trient der Heiligen Katharina geweiht wurde. Das kleine Bauwerk, ein Rechteck von 9 m 70 cm lichter Länge und 4 m 90 cm Breite, hat eine flache Holzdecke und an der Ostseite drei Altarapsiden, von denen die mittlere über die Ostwand hinausragt, die beiden seitlichen in der Mauerdicke angelegt sind. Dem Innern verleihen, ausser den Fenstern der Apsis, zwei Öffnungen an der Südseite spärliches Licht.

Die Kapelle ist aussen an der Westfront und innen mit Wandmalereien geschmückt. Die äusseren sind noch leidlich erhalten, etwas besser diejenigen im Innern, an der Ostwand, während die Längswände noch grösstentheils mit Tünche bedeckt sind. — In der Hauptapsis, über dem Altar, sind Christus und die klugen und thörichten Jungfrauen dargestellt, darüber im Nischengewölbe die auf unserer Tafel abgebildete Gruppe der Jungfrau mit dem Christkinde und je einem Engel zur Rechten und Linken. Ein Fries mit romanischen Palmetten bildet den oberen Abschluss. — Die nördliche Nebenapsis enthält das Lamm Gottes

mit den beiden Johannes, die südliche Nische das Brustbild Christi mit Petrus und Paulus. — Die Umrahmung der Apsiden bilden Borden mit einfachen geometrischen, an Textilmuster erinnernden Ornamenten, (*i*, *k* und *l* auf Tafel ). Der Palmettenstreifen auf unserer Tafel am Rande rechts bildet die Ornamentborde um den Fries mit den Jungfrauen. — *g* und *h* sitzen an den Laibungen der beiden Fenster an der Südseite. *a*, *b* und *c* sind gleichzeitige ornamentale Muster aus Bildern; das aus verschiedenfarbigen Kreisabschnitten gebildete Muster *d* füllt den unteren Theil der Ostwand bis zu Brüstungshöhe. Den oberen Abschluss der Ostseite bildet ein in voller Wandbreite über den Apsiden laufender Fries mit der Darstellung Christi und sechs Aposteln. Die Figuren sind in nischenartigen Feldern auf breiten Sesseln sitzend dargestellt.

Die Malereien sind auf dem rd. 11 mm starken, glattgestrichenen Wandputz ausgeführt, die Umrisse an den Schattenseiten in dunklen Localtönen, an den Lichtseiten in helleren Tönen mit breitem Pinsel gezogen. Die Fleischtheile enthalten grünlische Halbtoene.

Der Bildschmuck muss aus geschichtlichen Gründen bald nach Erbauung der Kapelle, mithin noch vor die Mitte des XII. Jahrhunderts angesetzt werden, da eine 1153 ausgebrochene schwere Fehde der Herren von Eppan mit den Grafen von Tirol und der bald darauf eingetretene Verfall der Burg eine spätere Zeitstellung unwahrscheinlich machen.



WANDMALEREIEN AUS DER JACOBSKIRCHE ZU TRAMIN UND DER KAPELLE DER BURG TIROL BEI MERAN.

Der Marktflecken Tramin**) im Etschale, etwa 5 Stunden südlich von Bozen,

am rechten Ufer der Etsch, enthält in der Pfarrkirche von St. Marien und der kleinen

*) G. Dahlke, Romanische Wandmalereien in Tirol in Repertor. fuer Kunstwissenschaft V (1882), S. 113 ff.

**) G. Dahlke, Romanische Wandmalereien in Tirol in Repertor. fuer Kunstwissenschaft V (1882), S. ff.

Jacobskirche werthvolle Reste von romanischen Wandmalereien. Die kleine Jacobskirche, ein Rechteck mit flacher Holzdecke von 7 m 80 cm Laenge zu 4 m Breite im Lichten, mit Frontthurm, spaeter angefügtem Nebenschiff und halbkreisfoermiger Altarnische wird zuerst in einer Urkunde vom Jahre 1223 erwaeht. Aus der ersten Haelfte des XIII. Jahrhunderts etwa moegen auch die Wandmalereien stammen, welche bereits in romanischer Zeit theilweise veraendert, nach erhaltenen gothischen Schriftzeichen zu schliessen, noch im Mittelalter durch einen Putzueberzug bedeckt wurden. Es haben sich jedoch Reste von romanischen Malereien am Eingange zur Chornische und in dieser selbst erhalten. In der Apsis sind zwei Bilderzonen zu unterscheiden, ein unterer Streifen mit schwer erklarbaren phantastischen, halb Thier- halb Menschenfiguren*), der der aelteren Zeit angehoert, und ein oberer, rd. 1 m hoher, anscheinend ueber aelteren Malereien ausgefuhrter Fries mit den Figuren der Apostel, etwa vom Ende des XIII. Jahrhunderts. Die Apostel sind je zu Zweien in eine Bogenarchitectur aus leichten blattstengelartigen Saeulen mit flachen Bogen eingeordnet. Zwei dieser Figuren mit ihrer Umrahmung und dem abschliessenden Zickzackfries sind auf unserer Tafel unter 1 dargestellt. Die Zeichnung der Figuren ist nicht fehlerlos und in Haltung und Ausdruck herrscht eine gewisse Einformigkeit. Die Gewandung erscheint durch die gehaeuften Falten und die vielfach abgestuften Mitteltoene unruhig. Dem Gesamteindrucke thun uebrigens die vielfachen Putzrisse und Beschaedigungen

infolge unvollstaendiger Abloesung des deckenden Verputzes Abbruch.

* * *

Die Burg Tirol**) bei Meran wurde in der ersten Haelfte des XI. Jahrhunderts von den Grafen von Tirol auf den Ruinen eines alten Roemercastells errichtet, zu Anfang des XIV. Jahrhunderts betraechtlich erweitert und bildete bis zu ihrer Uebergabe an das Herzogthum Oesterreich (1363) den Stammsitz jenes Herrengeschlechts, das dem Lande den Namen gegeben hat. Zu Anfang der achtziger Jahre unseres Jahrhunderts ist die stark verfallene Burg unter Leitung von Fr. Schmidt und des Conservators Schoenherr stilgerecht wiederhergestellt worden.

Die dem heiligen Pancratius geweihte Burgkapelle gehoert zu dem suedlichen, noch im XI. Jahrhundert entstandenen Theile der Burgbauten. Der urspruenglich eingeschossige Innenraum dieser Kapelle wurde spaeter durch Einziehen von hoelzernen Galerien an drei Seiten zu einer Doppelcapelle mit besonderem Altar in der dadurch gebildeten oberen Apsis umgestaltet. Sowohl die untere Apsis als die obere enthalten Malereien. Die der oberen sind jedenfalls spaeter als die Anlage der Galerien und entstammen dem Anfange des 14. Jahrhunderts. — Unsere Tafel enthaelt nur einzelne ornamentale Motive der Wandmalereien. Das Palmetten- und Linienornament in 2 sowie der Rankenzug 3 verrathen schon gothische Formen, sie moegen etwas aelter sein als die schon ausgesprochen gothischen Malereien der Fensterlaibungen 4—6 mit ihren im Stil von Glasmalereien gehaltenen Flachmustern.



WANDMALEREIEN

AUS DEM CISTERCIENSERKLOSTER MAULBRONN.

Das Kloster Maulbronn***) in Wuerttemberg, eine Gruendung des Cistercienserordens, wurde

im Jahre 1146 begonnen und die Kirche im Jahre 1178 geweiht. Das Kloster bildet

*) Abbildungen bei Dahlke a. a. O.

**) Mittheilungen der Central-Commission zur Erforschung der Denkmale XIII. (1868) XXXVIII. — a. a. O. Neue Folge XIX. (1883) CXII. — a. a. O. Neue Folge XV. (1889) P. Clemen, Beitrage zur Kenntniss aelterer Wandmalereien in Tirol. S. 238 ff.

***) Fr. Eisenlohr: Mittelalterliche Bauwerke in Suedwestdeutschland und am Rhein, Cistercienser Kloster Maulbronn mit 30 Tafeln und artistischer Beschreibung von K. Klunzinger, 1853. — E. Paulus: Die Cistercienserabtei Maulbronn herausgeg. vom Wuerttembergischen Alterthumsverein Stuttgart 1879. — Die Kunst- und Alterthumsdenkmale im Koenigreich Wuerttemberg. Bd. I. 1889. S. 408.